



Dr. Dieter Schmidt:

„Eine umfassende fachliche Information der Bürger über Umweltschäden dient der Vorsorge. Die Therapie beginnt bereits, bevor Probleme auftreten. Aus diesem Grund unterstütze ich Bürgerinitiativen.“

# Schadstoff Lärm: Ärzte unterstützen Bürger

## Wann wird der Lärm gefährlich?

Lärm wird in der logarithmischen Einheit Dezibel (dB) angegeben. Zehn Dezibel mehr bedeuten eine Verzehnfachung der Schallenergie, drei Dezibel eine Verdoppelung. Werden für den Krach auch die besonderen Belastungen bestimmter Schall-Frequenzen für das Ohr berücksichtigt, so wird der Schallpegel in der Einheit dB (A) gemessen.

- 0 bis 20 dB (A) hört man kaum. Waldrauschen oder Flüstern liegt etwa in diesem Bereich.
- 20 bis 40 dB (A) sind bereits gut zu hören (Weckerticken, Computer-Ventilatoren, Hintergrundgeräusche im Haus). Manche Menschen werden hierdurch bereits im Schlaf gestört.
- 40 bis 60 dB (A) ist normale Gesprächslautstärke, oder ein leises Radio. Hier kann die Konzentration gestört werden.
- 60 bis 80 dB (A) erreicht ein lautes Gespräch oder ein vorbeifahrendes Auto. Im Bereich um 80 dB (A) liegen etwa Rasenmäher. Lärm in dieser Lautstärke kann bereits zu gesundheitlichen Langzeitschäden führen. Studien haben gezeigt, dass bei Straßenlärm, der im Haus einen Schallpegel von 65 dB erreicht, das Risiko für Herz-Kreislaufstörungen um 20 % höher ist als bei 50 bis 55 dB.
- 80 bis 100 dB (A) erreichen vorbeifahrende Züge, LKWs, Motorsägen. Hier droht bei Dauerlärm bereits der Gehörschaden.
- Bei 110 dB (A) ist die Schmerzgrenze erreicht. Kreissägen und Pressluft-hämmer liegen in diesem Bereich, aber auch der Lärm in Diskotheken.

„Wir Ärzte haben auch die Aufgabe, die Bürger über drohende gesundheitliche Gefahren aufzuklären. Diese Information versetzt sie auch in die Lage, ihren Protest gegen geplante Maßnahmen entsprechend fundiert vortragen zu können.“ So begründet der Umwelterferent der Kärntner Ärztekammer Dr. Dieter Schmidt seine Unterstützung für Bürgerinitiativen, welche sich gegen den Ausbau der Schnellstraße Klagenfurt-St. Veit nach Scheifling (S 37) zur Autobahn richten und die einen umweltgerechten Bau der Koralmbahn verlangen.

Zu diesem Zweck macht Dr. Schmidt Fortbildungsveranstaltungen der Ärztekammer für interessierte Bürger zugänglich. Dem Vortrag von Dr. Reinhard Raggam vom Institut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin an der Uni Graz in Kühnsdorf über Lärm und Gesundheit konnten daher auch zahlreiche besorgte Anrainer der Koralmbahntrasse folgen.

## Weg mit Schienenbonus-

Den Ausführungen von Raggam war zu entnehmen, dass der Schienenlärm gesundheitlich mindestens gleich schädlich ist wie der Straßenlärm, sodass der derzeit noch gültige „Schienenbonus“ beseitigt werden müsse.

Dieser erlaubt Zügen, um fünf Dezibel lauter zu sein als Straßenfahrzeuge. Daher darf der durchschnittliche Bahnlärm im Wohnbereich 50 Dezibel betragen, jener von Motorrädern, Autos und Lkw lediglich 45 Dezibel.

Mit einer neuen Methode zur Erforschung von Lärm konnten Fachleute feststellen, dass Schienengeräusche in höheren Schallpegeln „lästiger“ sind und damit gesundheitlich schlechter sind, als Straßenlärm derselben Lautstärke, so Raggam.

Der Schienenlärm gehe nicht so gleichmäßig dahin wie Straßenverkehrslärm, sondern hat Spitzenpegel, die bis zu 92 Dezibel entsprechen können. Das ist deutlich lauter als

ein LKW. Diese Lautstärke sei schon nach wenigen Minuten gesundheitgefährdend. Der Grund ist laut den Experten einfach zu erklären: „Lärm ist nicht gleich Lärm. Das Quiet-schen von Schienen wird von Personen lästiger empfunden als die Geräusche einer Straße. Daher stresst dieser mehr“, so Raggam. Der Stress führe zu Bluthochdruck und eher zu einem Herzinfarkt.

Besonders folgenswer ist Schienenlärm in den Nachtstunden. Es kommt verstärkt zu Aufwach- und verkürzten Dauerschlafphasen. Die Folge sind Konzentrationsstörungen und Müdigkeit am Tag.

**Bevölkerung schützen.-** Der Ausbau der Schiene sei zwar aus umweltpolitischer Sicht zu begrüßen, aber die Auswirkungen auf die Bevölkerung müssten besser berücksichtigt werden. Wenn die Kor-

## Viele junge Leute bereits hörgeschädigt

Das Konsumverhalten vieler junger Menschen lässt befürchten, dass wir zu einem Volk von Schwerhörigen und von Tinnitus Geplagten werden. Denn die Zahl von Hörschäden durch MP3-Player, Walkman und Konzerte nimmt stark zu. Messungen der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt [SUVA] ergaben, dass MP3-Geräte den von der EU festgelegten maximalen Lautstärkepegel von 100 Dezibel teilweise stark überschreiten. Deutsche HNO-Ärzte schlugen bereits Alarm: Immer mehr Jugendliche sind schwerhörig. In der Altersgruppe von 16 bis 20 Jahren weisen bereits etwa jeder Fünfte Auffälligkeiten im Innenohr auf. Die Hersteller müssten ihre Kunden deutlich darauf hinweisen, von welcher Lautstärke an sie sich einer Gefahr aussetzen. Eine automatische Sperre in den Geräten sei wünschenswert.

almbahn voll ausgebaut ist, würden etwa 400 Vorbeifahrten pro Tag entstehen. Das entspricht einer Frequenz von einem Zug alle drei Minuten. Die einzig mögliche Lösung sehen Experten darin, vermehrt Lärmschutzwände und Schallschutzfenster zu errichten sowie die Züge mit einer verbesserten Technik auszustatten.

Mit diesen Informationen wird es den betroffenen Bürgern in Unterkärnten hoffentlich gelingen, dass ausreichend Lärm schluckende Wände sowie Fenster errichtet und auf der Strecke nur Wagen eingesetzt werden, die mit modernen „Flüsterbremsen“ ausgestattet sind. Überdies sind auch Verkehrsbeschränkungen in der Nacht vorzusehen.

Heute rollt der Güterverkehr bevorzugt in der Nacht, weil tagsüber der Personenverkehr Vorrang genießt.

Dr. Dieter Schmidt zog nach dem Vortrag folgendes Resü-

mee: Wir müssen vor allem die Nachtruhe der Anrainer schützen. Der Gesetzgeber muss die Auflagen für den Lärmschutz dringend nachjustieren und dabei den „Lästigkeitsindex“ beachten, bei dem der Stress, welcher durch Dauerlärm hervorgerufen wird, besonders berücksichtigt wird. Die Angst vor gesundheitsgefährdendem Lärm ist auch ein Hauptmotiv von Bürgern im Bezirk St. Veit, den Ausbau der Schnellstraße S 37 zu einer Autobahn zu bekämpfen. Dr. Dieter Schmidt berichtete in St. Georgen am Längsee neben der drohenden Luftverschmutzung auch über die fatalen Auswirkungen von Lärm.

So brachte u.a. die WHO in einer Studie Drastisches zutage. Ihr zufolge tötet Lärm jährlich Zehntausende. Vermutlich gehen drei Prozent aller letalen Herzinfälle auf das Konto von Verkehrslärm. Weitere schädliche Lärmfolgen sind Schlafstörungen, Hörschäden wie Schwerhörigkeit und Tinnitus. Nicht zuletzt die Kinder leiden. Eine Studie ermittelte z.B. eine Verbesserung des Langzeitgedächtnisses von Schulkindern, die in der Einflugschneise des Münchner Flughafens Riem lebten, nachdem dieser gesperrt worden war. Auch eine englische Studie zeigte Lärmfolgen bei Kindern, die in der Nähe des Flughafens Heathrow leben.

## Leserbrief: Reihungsbestimmungen für Kassenarztstellen

Kassenarztstellen für Allgemeinmedizin werden in Kärnten derzeit beinahe ausschließlich an Fachärzte aus den Krankenhäusern vergeben. Mittlerweile hat es sich herum gesprochen, dass das sogenannte „Fortbildungsdiplom“, das 6 von möglichen 11 Punkten für die Bewertung bringt, für eine/einen Fachärztin/-arzt ausreichen, damit dieser alleine aufgrund seiner Wartezeit auf eine Kassenstelle für Allgemeinmedizin nicht mehr von einer/einem Kollegin/en „überholt“ werden kann. Das Fortbildungsdiplom kann übrigens mit etwas Nachdruck in gut 1-3 Monaten erworben werden (Internet). Als Allgemeinmediziner, der nun seit gut 15 Jahren eine Arztpraxis führt, seit 15 Jahren ca. 10 Nachtdienste im Monat

Bereitschaftsdienste für seine Kassenarztkollegen versieht, im Notarzdienst seit 8 Jahren steht, Diplome für Notararzt, Geriatrie, Palliativmedizin, Fortbildung und Akupunktur erworben hat, kann ich nicht akzeptieren, dass Kassenarztstellen nur mehr an KollegInnen aus den Krankenhäusern vergeben werden. Das „schlechte Arbeitsklima“ dort, als Argument für einen möglichen Absprung in die Kassenpraxis, ist für mich inakzeptabel, abgesehen davon, dass nun gut ausgebildete Fachärzte in den Krankenhäusern als wertvolle Kräfte abgehen. Keinesfalls will ich diesen KollegInnen die Kompetenz, eine Kassenarztpraxis zu führen, absprechen, doch frage ich mich, ob es eigentlich irgendeine Vertretung für uns Wahlärzte in der Ärztekammer

**KASTNER**  
civil engineering

**TAPETENWECHSEL**

- 71 m<sup>2</sup> EG, Altbau saniert, Zentrumsnähe Büro/Ordinationsräumlichkeiten
- 226 m<sup>2</sup> Nähe Messe, 1. Stock, Parkplätze Büro/Ordinationsräumlichkeiten
- 230 m<sup>2</sup> Nähe Messe, EG, Parkplätze Büro/Ordinationsräumlichkeiten
- 275 m<sup>2</sup> Neubau, EG, individuell gestaltbar Büro/Ordinationsräumlichkeiten

www.klu-offices.at

gibt. In anderen Bundesländern ist man weiter: Dort gibt es Reihungsbestimmungen, die unsere Arbeit im niedergelassenen Bereich höher bewerten. Dr. Gregor Cencig

## Stellungnahme des Wahlärztereferates:

Die Vertreter des Wahlärztereferates setzen sich dafür ein, dass das derzeit geltende und zu Recht kritisierte Reihungssystem in Kärnten modifiziert wird. Es wäre aber wenig vernünftig, Änderungen in der Weise vorzunehmen, dass statt der einen Berufsgruppe nun eine andere bevorzugt wird. Vielmehr muss ein Engagement im niedergelassenen Bereich stärker bewertet werden, egal ob es von Spitals- oder niedergelassenen Ärzten erbracht wird. Dies wird in anderen Bundesländern bereits mit Erfolg umgesetzt. Auf unsere Initiative hin wurde im Niederlassungsausschuss unter dem Vorsitz von Dr. Erich Ropp bereits eine dahingehen-

de Adaptierung der Reihungskriterien einstimmig befürwortet. Bis dato konnte im entscheidenden Gremium (Vorstand der Ärztekammer für Kärnten) eine entsprechende Beschlussfassung leider noch nicht erzielt werden. Dies hindert uns aber nicht daran, uns weiter für ein gerechteres Reihungssystem in Kärnten stark zu machen. Es ist auch sehr zu begrüßen, dass sich betroffene Kolleginnen und Kollegen nun verstärkt in den Diskussionsprozess einbringen.

Für das Wahlärztereferat:  
Dr. Peter Dobrovolny,  
Dr. Josef Huber und  
Dr. Peter Wellik.